



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

369 (12.8.1913) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-160968](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-160968)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1444
Buchdruck-Abteilung. 341
Redaktion. 377
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 369. Mannheim, Dienstag, 12. August 1913. (Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

Telegramme.

Der Kaiser in Mainz.

Zur Truppenchau auf dem Großen Sande. (13. August.)
Mainz, 12. August.
Das große militärische Schauspiel auf dem nordwestlich vor den Loren von Mainz gelegenen Exerzierplatz Großer Sand führt sich heuer zum 15. Male. Im Jahre 1898 war es, als der deutsche Kaiser zum ersten Mal unter großem Jubel der Bevölkerung an der Spitze der Fahnenkompagnie seinen Einzug in Mainz hielt. Seitdem ist die Begeisterung an dem „Kaisertag“ durchaus nicht geringer worden, im Gegenteil in manchen hat das Interesse für die Truppenchau so durch die von militärischer Seite protegierte Teilnahme der Schüler, sogar noch zugenommen, und auf der anderen Seite zeigt auch manche Aeußerung des obersten Kriegsherrn davon, daß ihm der ehrliche und herzliche Empfang durch die Mainzer Bevölkerung stets Freude gemacht hat. Das Verhältnis zwischen dem Monarchen und den Bewohnern der schönen Rheinstadt hat überhaupt seine besondere Note erhalten, als durch die fortgesetzten Aufstellungen der Festungswerke für das Wohlgehen und das Aufblühen der Stadt ein neuer Grundstein gelegt wurde.

Auf dem Großen Sande werden diesmal nicht weniger als 17 verschiedene Truppenteile in Parade ziehen und ein Teil davon ist auch zur Teilnahme an der großen Gefechtsübung bestimmt, die im Anschluß an die Parade stattfindet. Von der Infanterie sind anwesend die Regimenter 89 aus Wiesbaden und Homburg v. d. H., 81 aus Frankfurt a. M., 87 und 88 aus Mainz und Danau, 115 aus Darmstadt, 116 aus Gießen (Großherzoglich Hessisches Kaiserregiment), 117 aus Mainz und die Unteroffizierschule aus Wehrich a. Rh., von der Kavallerie das Magdeburgische Dragonerregiment Nr. 6 aus Mainz und das Thüringische Ulanenregiment Nr. 6 aus Danau, von der Artillerie das Feldartillerie-Regiment Nr. 27 aus Mainz und Wiesbaden, sowie die zweite Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 9 aus Mainz, das Brandenburgische Fußartillerieregiment Generalfeldzeugmeister Nr. 3 und das zweite Bataillon des Thüringischen Fußartillerieregiments Nr. 18, das erst im Vorjahre gebildet wurde und jetzt zum ersten Male vor dem Kaiser erscheint, von sechshundert Truppen die nachfolgenden Bionterbatalione 21 und 26 aus Mainz und das Eisenbahnregiment Nr. 3 aus Danau. Im ganzen repräsentieren diese Truppenteile eine Macht von 15000 Mann, die stärkste Truppenmacht, die je in Mainz zu der Augustparade zusammengezogen war.

Der Kaiser nimmt in diesem Jahr bei seinem Einzug wieder den alten Weg durch das ehemalige Dingener Tor, das im letzten Jahr gerade durch die Niederlegungsarbeiten gesperrt war. Der Aufbruch des Monarchen in der Stadt selbst ist nur sehr knapp bemessen, da am Nachmittag des gleichen Tages um 1/4 Uhr schon die Einweihung des Denkmals des Jägers aus Kurpfalz im Soonwald bei Bad Kreuznach stattfindet. Der Kaiser begibt sich mit Gefolge von Mainz im Automobil dorthin und hat zu der Einweihung auch den direkten Nachkommen des Jägers aus Kurpfalz, den Kaiser J. W. Ulrich, Leutnant a. D., aus München befohlen. Im Gefolge des Kaisers befinden sich Hofmarschall Graf von Helldorf, Generalmajor Generaladjutant Generaloberst von Wesslen, die beiden Flügeladjutanten Oberleutnant von Rutius und Major Graf von Roloff, Oberstleutnant Freiherr von Reischach, Ober des Militärkabinetts General der Infanterie General Frhr. von Lander und der Vertreter des Auswärtigen Amtes Wirkl. Geh. Rat von Treutler.

Das Denkmal für den Jäger aus Kurpfalz, dessen Einweihung der Kaiser bewohnt, ist am Montag bereits zur Aufstellung gelangt. Es liegt in der Oberförsterei Entensfuß bei dem Städtchen Söberrheim a. d. R. und hat eine wunderbare Hochwaldbühne als Hintergrund. Das Kunstwerk stammt aus der Hand des Münchener

Meisters Franz Clebe und ist dem Erbfürsten Friedrich Wilhelm Ulrich geweiht, dem Urvater des fröhlichen Volksliedes „Der Jäger aus Kurpfalz“, der am Ende des 18. Jahrhunderts lebte. Das Denkmal steht auf einem 1 Meter hohen Sockel und mißt selbst noch einmal drei Meter, also insgesamt vier Meter. Der Sockel besteht aus Beton, das Denkmal aus einem blaugrauen Mischfels. Das Denkmal hat die Form einer Platte, in deren Mitte in einer Nische der Jäger zu Fuß dargestellt ist. Die Krönung des Denkmals stellen vier Büten, in denen die Kinder des Nachkommen des Jägers, Leutnant Ulrich, dargestellt sind. Davon haben zwei sein Wappen, den Adler, den Hirsch und den Schlot der Ulrichs Hüte, eine Büte hat eine Ente unter dem Arm, die vierte blüht ins Horn. Nach der Einweihung begibt sich der Kaiser nach Cronberg i. T. und später nach Homburg v. d. H.

Verhaftung eines Mörders.
w. Kaiserlautern, 12. Aug. Der von der Gendarmrie und der Polizei seit acht Tagen durch ausgeübte Streifzüge gesuchte Mörder des Gendarmen Lindner, Kitzel wurde heute früh gegen 4 Uhr in einem Keller des Germania-Saales in der Kaiserstraße entdeckt und ohne Gegenwehr festgenommen.

Verhaftung einer Diebesbande.
w. Hamburg, 12. Aug. (Priv. Tel.) Gestern wurde der Fensterputzer Wodenfull und zwei seiner Komplizen festgenommen, die durch Banden diebstähle in Hamburg und Berlin in mehr als 50 Einbruchsfällen und außerdem auch in Wien Waren im Werte von mehr als 100 000 Mark erbeuteten. In Hamburg und in Wandlbeck wurden ihre Warenlager in eigens dazu gemieteten Häusern beschlagnahmt, man vermutet, daß noch weitere existieren. Wodenfull, der erst im Oktober 1906 ein 7jähriges Jugendstrafgefängnis beendete, hat vielfach Postbriefkasten verurteilt und die dabei erbeuteten Briefe zu betrügerischen Manipulationen benutzt.

Rückland in der Monasole.
* Petersburg, 11. August. Die Regierung verlich ihrem Vertreter in Unga den Rang eines diplomatischen Agenten bei der mongolischen Regierung.

Ernte vernichtet.
* London, 11. August. Ungeheurer Regenfälle vernichteten die Ernte in Bengalen und richteten großen Schaden an. Viele Personen und zahlreiches Vieh sollen in den Fluten umgekommen sein.

* Bad Homburg, 11. August. Die Kaiserin fuhr heute Mittag 12 Uhr 7 Min. nach Schloß Wilhelmshöhe, um der Prinzessin Reuß, geb. Prinzessin von Preußen einen Besuch abzustatten. Die Kaiserin wird auf Schloß Wilhelmshöhe Wohnung nehmen und morgen nach Homburg zurückkehren.

* Köln, 11. Aug. Die Blätternachricht, daß Anfang September in Konstantinopel eine deutsch-türkische Mittelschule als Vorstufe für eine deutsch-türkische Hochschule für Handel und Technik eröffnet werden sollte, ist, wie der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ zu zuständiger Stelle erfährt, völlig unzutreffend.

* Berlin, 11. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Kunde von dem Hinscheiden des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers der Vereinigten Staaten von Brasilien Dr. B. Atibere da Cunha hat hier aufrichtige Trauer geweckt. Der beimgegangene Gesandte war seit dem Jahr 1906 am deutschen Kaiserhof beurlaubt. Seiner lebenswürdigen Persönlichkeit und der Art seiner Geschäftsführung verdankte er eine große Verehrung

und angeordnete Stellung in der Berliner Gesellschaft. Der dahinscheidende Staatsmann vertrat die Vereinigten Staaten von Brasilien hier mit Ehren und machte sich um die Entwicklung der guten Beziehungen Deutschlands zu seiner Heimat verdient. Ein ehrenvolles Andenken bleibt ihm gesichert.

* Brinnsen, 11. Aug. Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein vollendet heute das 50. Lebensjahr. Zur persönlichen Beglückwünschung traf u. a. heute morgen die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen ein. Heute abend wird ein großer Festabend stattfinden, an welchem 23 Vereine mit 1200 Mitgliedern teilnehmen. Gestern fand bereits vor dem Schloß die Fuldigung des Militärvereins, der herzoglichen Beamten und Arbeiter statt. Nach der Feier wurden die älteren Beamten und Arbeiter mit besonderen Auszeichnungen bedacht. Zur Zeit sind 200 Beamte und Arbeiter 25 Jahre und länger im herzoglichen Dienst, davon zwölf über 50 Jahre. Der Kaiser überfandte den Frau Herzogin Dorothea zu Schleswig-Holstein den Luiseorden.

* Zwinnmünde, 11. Aug. Der Kaiser ließ durch den Landrat v. Wöllner einen Kranz mit seinen Initialen an den Bahnen der bei dem Bootunglück Gestorbenen niederlegen.

Die Balkanwirren.

Nach dem Friedensschluß.

Kaiser Wilhelm's Verdienst um den Bukarester Frieden.
[Berlin, 12. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Unsere Einlassnahme auf das Zustandekommen des Bukarester Friedens ist, wie der Täglichen Rundschau von hoher diplomatischer Seite berichtet wird, wesentlich größer, als die Öffentlichkeit nach den bisher bekannnten Nachrichten annimmt. Der gegenwärtige Zeitpunkt sei noch zu verfrüht, um ein mit allen Einzelheiten versehenes Bild zu entwerfen, das das Eingreifen des Kaisers in die Bukarester Verhandlungen genäher kennzeichnen. Es kann aber schon heute gesagt werden, daß ohne das nachdrückliche Eintreten des Kaisers für das Zustandekommen des Friedens, sein unablässiges Bemühen nach bestehende Gegensätze auszugleichen, der Bukarester Frieden nicht zustande gekommen wäre.

Die diesjährige Nordlandreise hat dem Kaiser nur wenige Erholungstunden gebracht. Tag und Nacht spielte der Draht zwischen der „Hohenzollern“ einerseits und dem Berliner Auswärtigen Amt, den Gesandtschaften in Bukarest, Sofia, Belgrad und Athen andererseits. Der Kaiser wurde in den letzten Wochen von allen Einzelheiten der Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes, der sich im Gefolge des Kaisers auf der „Hohenzollern“ befand, hatte vom Kaiser persönlich Befehl, ihm unverzüglich von allen wichtigen Mitteilungen Kenntnis zu geben, selbst während der Nachtzeit. Das Schlußprogramm des Bukarester Friedens ist in einem schwierigen Stadium der Verhandlungen zustande gekommen, als noch im letzten Augenblick das Friedenswerk gefährdet erschien. Der bedeutungsvolle Inhalt der Verhandlungen zwischen dem Kaiser und König Karol ist von beiden Regierungen vereinbart worden, um in Europa keinen Zweifel über die Stellung Deutschlands und Rumaniens aufkommen zu lassen. Als die Frage der Zugehörigkeit des Bosens von Rawalla die Friedensunterredung zu sprengen drohte, wandte sich der Kaiser drabstlich an König Konstantin von Griechenland und rief ihm, Bulgarien das Hinterland von Rawalla zu überlassen. Der König verständigte seinen in Bukarest weilenden Ministerpräsidenten von dem Rate seines kaiserlichen Schwagers und hat schon schwer gefährdete Friedenswerk wurde durch das kaiserliche Eingreifen im letzten Augenblick gerettet.

An eine Revision des Bukarester Friedens ist ernstlich nicht zu denken. Es muß ohne weiteres noch zugegeben werden, daß in diesem Punkte die Ansichten in Wien und Berlin derzeit noch auseinandergehen. Der Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Karol, dessen Veröffentlichung nicht ohne Rücksicht erfolgte, läßt deutlich erkennen, wie man an Berliner maßgebender Stelle über die Revisionsfrage denkt. Es machen sich übrigens Anzeichen gel-

tend, die darauf schließen lassen, daß man in Wien an dem Revisionsgedanken nicht mehr unbedingt festhält, sondern nach einigen Widerstreben sich mit den vorhandenen Tatsachen abfinden wird.

Der deutsch-österreichische Gegensatz in der Revisionsfrage.

[Berlin, 12. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Das deutsche Vorgehen bei den Bukarester Friedensverhandlungen hat, wie der Wiener Korrespondent der „Post. Ztg.“ meldet, in Wien politischen Kreisen Bestärkung hervorgezogen. In hohen Kreisen äußert sich große Betroffenheit. Man empfindet die Unstimmigkeit der deutschen und österreichischen Balkanpolitik außerordentlich schwer. Gleichwohl scheint man entschlossen zu sein, auf dem Recht der Revision zu beharren. Eine diesbezügliche Rundgebung soll unmittelbar bevorstehen. Bemerkenswert ist, daß sich gestern abend das ultraradikale Montagblatt „Der Morgen“, das seither stets den Grafen Berchtold und das Ministerium des Äußeren angriff, in einem Artikel gegen die deutsche Balkanpolitik wendet.

Deutschland und der Bukarester Frieden.

* Köln, 11. Aug. (Priv. Tel.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Berlin: Durch die Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und König Karol und durch die Bemerkung der „Nord. Allg. Ztg.“ vom Sonntag früh wird die Stellung Deutschlands zum Bukarester Frieden außer Zweifel gesetzt. Deutschland hat kein Bedürfnis, an den europäischen Versuchen zur Aenderung des Vertrages teilzunehmen und begnügt bei anderen Mächten der gleichen Auffassung. Damit ist ein Vorgehen der europäischen Diplomatie gegen den Friedensvertrag von Bukarest ausgeschlossen. Soweit die Zustimmung der Großmächte zum Vertrage erforderlich ist, wird Deutschland mitwirken und seine Zustimmung herbeiführen. Die Hoffnung, daß dies auch ohne eine besondere diplomatische Veranstaltung gelingt, braucht nicht aufgegeben zu werden. Das Wort der Wiener „Reichspost“: „Kein Kraxwoll wegen Rawalla“, ist das Zeichen einer klugen Politik.

Frankreich und Serbien.

* Paris, 11. Aug. Der serbische Gesandte sprach dem Minister Vichon die Anerkennung der serbischen Regierung für die treue und wirksame Unterstützung aus, die Frankreich während der ganzen letzten Balkankrise Serbien gewährt habe.

Englische Schadenfreude.

[London, 12. Aug. (V. uns. Lond. Bur.) Mehrere der hiesigen Zeitungen können es sich nicht verkneifen, eine gewisse Schadenfreude über die Meldungen von einem angeblichen Bruch zwischen den Dreieubmächten zu zeigen. So wird behauptet, daß sowohl die deutsche Presse, als auch die offiziellen Kreise Deutschlands in der letzten Zeit sehr kühl gegen Österreich-Ungarn gewesen seien. Es sei klar, daß Deutschland nichts von einer Revision des Bukarester Vertrages wissen will und daß diese Macht absolut darauf bestehen werde, daß keine Revision stattfindet, was immer auch Österreich tun wollte. Es wird behauptet, daß die habsburgische Monarchie schon seit einiger Zeit von der deutschen Presse sehr schlecht behandelt worden sei und die Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen dem deutschen Kaiser und König Karol sei geschahen, um Österreich-Ungarn zu zeigen, daß Deutschland auf keinen Fall Österreich-Ungarn unterstützen werde, wenn dies, um seine durch seine eigene Schuld verloren gegangene Politik auf dem Balkan neu zu stiften, darauf auszugehen wollte, Serbien und Griechenland zu schädigen.

In einem Wiener Telegramm läßt sich eine Londoner Zeitung melden, es habe schon seit geraumer Zeit ein scharfes Gewitter über dem Dreieub gehangen, das sich jetzt entladen habe. Es scheint übrigens auch, daß nicht nur zwischen Deutschland und Österreich, sondern auch zwischen Deutschland und Italien es zu einem endgültigen Bruch gekommen sei. So wird erklärt, daß der deutsche Kaiser vor einiger Zeit gesagt habe, ihm gefalle nicht, daß Österreich-Ungarn

stetig mit seinem Säbel rasselte. Diese Kreuzung soll ihm in Wien sehr übel genommen worden sein.

Bulgarien demobilisiert.

* Sofia, 11. Aug. Meldung der Agence Bulgare. Der Ministerrat beschloß die Demobilisierung der Armee. Die betreffende Verfügung wird unverzüglich erlassen.

Seute Vormittag wurde in der Kathedrale ein Trauergottesdienst für die Opfer des Krieges und ein Dankgottesdienst anlässlich des Friedensschlusses abgehalten.

Der Tagesbefehl des Königs Ferdinand.

* Sofia, 11. Aug. Der König richtete einen Tagesbefehl an die Armee, in dem er an die Siege im Laufe des Türkenkrieges erinnert, der mit einem vollständigen Triumph der bulgarischen Waffen endete, währenddessen die bulgarischen Truppen die Welt durch ihre Tapferkeit und Muthesucht in Erkennen setzten und den Ruhm der alten bulgarischen Taten neu belebten. Der Tagesbefehl läßt fort: Soldaten! In dem Augenblick, wo ihr an den heimathlichen Herd zurückkehrt, solltet, trat uns ein neuer Schlag: unsere Verbündeten, mit welchen wir ganz bestimmte Verträge hatten, verriethen uns und wollten uns entreißen, was durch das Blut von zehntausenden von Soldaten erkauft war. Entrüthet über diesen Verrat konnte das ganze Bulgarenvolk vom Staatsoberhaupt bis zum letzten Bauern und Arbeiter diese Veräußerung nicht hinnehmen. Mein vaterlandsliebender Bulgare hätte freiwillig und kampflustig Monastir, Ohrida, Dibra, Perlepe, Saloniki, Serres und auf das andere Bulgarenland verzichtet, wo unsere Blutsbrüder leben. Herausgefordert von den alten Verbündeten, mußten wir widerwillig den schweren Kampf von neuem beginnen. Er wäre von Erfolg gekrönt gewesen, wenn nicht eine Reihe unvorhergesehener politischer Zwischenfälle unsere Kräfte lähmte. Von allen Seiten bedrängt, setzen wir uns gezwungen, den Frieden von Bukarest zu unterzeichnen, da unser Vaterland nicht imstande ist, mit fünf Nachbarn zu kämpfen, ohne Gefahr zu laufen, alles zu verlieren.

Wien, 11. Aug.

Die Albanische Korrespondenz meldet: Der Leichnam des von montenegrinischen Soldaten erschossenen Vaters Paskich ist am 15. Juli aus dem Grab, in dem er provisorisch beerdigt war, exhumiert und in Anwesenheit eines Vertreters der montenegrinischen Regierung mit außerordentlich großer Verehrung der katholischen Bevölkerung auf dem Franziskanerfriedhof beerdigt worden. Hiermit ist der erste Teil des zwischen der österreichisch-ungarischen und der montenegrinischen Regierung geschlossenen Sühneprogramms erfüllt. Im Herbst erfolgt die Einweihung eines Gedenkaltars für Paskich an dem Tabor.

* Bukarest, 11. Aug. (Agence Roumaine.) Anlässlich des Friedensschlusses erhielt Majorescu ein Glückwunschtelegramm des russischen Ministers des Auswärtigen, Sazanow.

* Sofia, 11. Aug. (Wien. Korr.-Bür.) Dem Gottesdienst in der Kathedrale wohnten das Königspaar, die Minister, die ehemaligen Minister, viele Würdenträger und ein zahlreiches Publikum bei. Beim Verlassen der Kirche wurde der König von der versammelten Menge lebhaft begrüßt. Der König kehrte zu Fuß ins Palais zurück; eine ungeheure Menschenmenge folgte und bereitete ihm auf dem ganzen Wege begeisterte Huldigungen.

* Konstantinopel, 11. Aug. Während eines Vorgespiels in Mustafa Pascha ausgebrochener Brand explodierten in einem bulgarischen Hause zahlreiche Bomben. Von einer Panik ergriffen, flüchtete die Bevölkerung nach Adrianopel und kehrte später nach Mustafa Pascha zurück.

Österreich und Italien.

er. Wien, 10. August.
(Von unserem Korrespondenten.)

Ein Lebenswerk ist zerstört. Der französische Botschafter in Rom, Herr Barriere, hat jahrelang mit vieler Geschicklichkeit und mit kostloser Fähigkeit an der Verbrüderung Italiens mit Frankreich gearbeitet, und seinen Bemühungen ist mancher Erfolg zuteil geworden. Jetzt aber besteht zwischen Paris und Rom eine Spannung, die nicht nur die Regierungen sondern auch die Volksmassen beherrscht. Alle Versuche, die Entfremdung zu bannen, die Gegnerschaft zu mildern sind in der letzten Zeit fehlgeschlagen; das franko-italienische Verständigungscomité, das von Fichon u. Lugari geleitet wird, muß die Nullität seiner Bestrebungen einsehen. Frankreichs neue, von England stark beeinflusste Mittelmeerpolitik hat den Umschwung herbeigeführt. Italien sieht seine Stellung im Mittelmeere bedroht; es verfolgt argwöhnisch das Interesse der Republik für Syrien, während die Einverleibung Marokkos noch nicht verwunden ist und es wird durch das französisch-englische Einverständnis, nach dem die Republik vom Jahre 1914 ab fast ihre ganze Flotte im Mittelmeere anfangen soll, in seiner Ruhe gestört. Dazu kommt als weiteres Moment der Besorgnis der ganz unerwartete Versuch der französischen Staatsmänner, sich auf der einen Seite Spaniens und auf der anderen Seite Griechenlands zu versichern. Ist oder ist die Empfindlichkeit wohl gerufen, dann finden sich immer Anlässe zu Verstimmungen und Streitigkeiten. So hat man in Italien jetzt zum Beispiele entdeckt, daß den Volksgenossen, die in Tunis angesiedelt sind, von der französischen Verwaltung recht unfreundlich begegnet wird. Auch an anderen Besitztümern ist kein Mangel.

Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte. Die Befriedigung ist nun bei dem Zerbröckeln und vor allem bei Österreich-Ungarn. Italien steht teilhaftig von seinen „Ertrotzungen“ zurück, und man macht ihm den Wandel der Meinung gerne leicht. Allerdings fürchtet man in Wien, daß die Wendung zum Besseren nicht das letzte Glied in der Kette der Ergebnisse mit dem wankelmütigen Bundesgenossen sein werde, und die Frage, wie lange die Anhänglichkeit und Treue dauern dürfte, drängt sich auf. Immerhin, im Augenblicke sind die Verhältnisse günstig. Von den Weltmächten, die es während der Amerikakrise und noch später zwischen Rom und Wien gab, ist nicht mehr die Rede. Durch die vorzeitige Erneuerung des Dreibundes wurde der Boden für die Verinnerlichung der Beziehungen vorbereitet und die weltgeschichtlichen Ereignisse der letzten zehn Monate trugen viel dazu bei, diesen Prozeß zu beschleunigen. Solange die Zukunft der Balkanhalbinsel noch im Dunkeln lag, solange man nicht wußte, wie sich die Aufteilung des türkischen Erbes vollziehen werde, bestanden Abwägungen, die Wien und Rom trennten. Österreich-Ungarn meldete gleich Italien Ansprüche auf Mazedonien und Albanien an; jeder Staat fürchtete, daß ihm der andere Vorwand zuvorkommen könnte. Die geheimen Abmachungen über das albanische Gebiet, die den beiden Bundesgenossen das Zusammenwirken erleichtern sollten, waren unzureichend, denn sie setzten bloß der Eroberungslust Schranken. Im übrigen erwiesen sie sich als ungeeignet, das Mißtrauen zu bannen. Mazedonien gehört nun den Balkanstaaten und Albanien bildet ein freies Fürstentum. Wenn es sich als selbständiges Gemeinwesen behauptet, ist von Österreich-Ungarn und Italien die Sorge um die zukünftige Zugehörigkeit dieses Gebietes genommen. Allerdings war der Landhunger nicht die einzige Triebfeder für die sich durchkreuzenden Bemühungen der zwei Verbündeten. Der Wunsch nach kulturellem und wirtschaftlichem Einflusse, dem San Giuliano in seinen Briefen über Albanien so lebhaften Ausdruck ließ, bestand nicht nur in Rom, sondern vielleicht noch

stärker bei den leitenden Wiener Persönlichkeiten und vor allem in den kirchlichen Kreisen Österreichs. Dieses Verlangen wird auch jetzt nicht schweigen, allein es zeigt sich immer mehr, daß man ihm bei einigem guten Willen wenigstens für absehbare Zeit alles Trennende nehmen kann. Österreich-Ungarn interessiert sich hauptsächlich für Nordalbanien, während sich Italien vornehmlich nach dem Süden hingezogen fühlt. Solange es sich nicht um die Besetzung des zweiten Adriafers durch Italien handelt — und die Sperrung der Straße von Otranto durch eine andere Macht verminderte man in Wien nie zu dulden — läßt sich ohne Schwierigkeiten eine Teilung der Einflußgebiete vollziehen. Das friedliche Nebeneinanderarbeiten ist keine Utopie!

Auch sonst fällt der eine oder andere Keil weg, der sich bisher zwischen Österreich-Ungarn und Italien geschoben hat. In Rom legte man — nicht nur aus dynastischen Erwägungen — eine gewisse Sympathie für Montenegro und dann auch einiges Wohlwollen für Serbien an den Tag. Als die Eroberung Sutiars durch das Volk der schwarzen Berge ganz Europa in Atem hielt und den Grafen Berchtold zur Drohung mit militärischen Gegenmaßnahmen veranlaßte, verhielt sich Italien zurückhaltend; es wollte seine Truppen nicht gegen König Nikolaus senden. Montenegro hat in der Geschichte bloß dann und wann eine freilich nicht unwichtige Epochenrolle zu spielen und es steht glücklicherweise bloß selten im Mittelpunkt. Die Zuneigung zu Serbien ist in Italien aber schon verblüht. Die Differenzen zwischen Rom und Wien haben auch auf die Beziehungen zu Serbien zurückgewirkt. Es fehlt zwar nicht an Bemühungen, die entgegenstehende Sympathie wieder zum Ausfließen zu bringen und das größte italienische Blatt, der „Corriere della Sera“, tut alles, um die Nation aufzurütteln, doch es scheint, daß die Ergebnisse nicht besonders günstig sind. Für Österreich-Ungarn wäre es ein erheblicher Gewinn, Italien durch die Anwendung von Serbien in das Gefolge der eigenen Orientpolitik zu ziehen.

Die Liebe der beiden Verbündeten zu einander fehlt nicht, aber die wahre Liebe ist es noch lange nicht. Immer wieder gibt es Unannehmlichkeiten, die aus der inneren Politik in Österreich und in Ungarn erwachsen. Dabei wird viel übertrieben; die Zeitungen der Halbinsel banäusen eine Wäde nicht selten zu einem Elefanten auf. Gewiß, die österreichischen Behörden und die ungarischen Amtsstellen — man denke an die Auflösung des stamauer Gemeinderats! — gehen manchmal nicht taktvoll vor; hinweisen haben sie bewußt dazwischen. Doch auch die Italiener lassen sich in der Subjektmonarchie viele Ungehörigkeiten zuschreiben kommen. Sie machen ferner die Regierung für die Geschwinde verantwortlich, die gleichsam im Boden wurzeln. Dafür, daß die Italiener im Küstenlande Stätten und zwar in der Weichzahl gegenüberstehen können weder Statthalter noch Minister etwas. Aus der Tatsache jedoch erwachsen in Istrien und in Görz und Gradiska mannigfache Reibereien. In ihrer Verstimmung suchen sich die Italiener durch die Hervorhebung einer reichseigenen Gefährdung zu rächen, wodurch sie erst recht Mißtrauen erregen. Ihren Gemeindevvertretungen werden insofern gegeben — wie in Görz — wichtige Geschäfte abgenommen. Anders, doch nicht besser liegen die Dinge in Südtirol, im Trentino. Und dennoch: das Aufbäumen nützt nichts, man muß sich verstehen lernen!

Politische Uebersicht.

Wannheim, den 11. August 1913

Zur „Kölnerei“ im elsass-lothringischen Zentrum.

Aus Straßburg wird uns von unserem Korrespondenten geschrieben:

Die Gegenläufe zwischen „Köln“ und „Berlin“, die im Reichszentrum im Hinblick auf den Regier Katholikentag sich zu außerordentlichen Schärfe zugespißt haben, beginnen auch im reichsländlichen Zentrum sich bemerkbar zu machen. Jedenfalls aber werden die „Köln“ an den Elsass-Lothringern eine mächtige Hilfstuppe haben. Das ganze elsass-lothringische Zentrum ist kölnisch verneigt. Unter seinen Abgeordneten in der Zweiten Kammer des elsass-lothringischen Landtages steht der Bergarbeiter C o l l e t, ein überaus eifriger Parteigänger der christlichen Gewerkschaften. Dr. Hackpfl, der Wortführer der Lothringer Merikalen in der Zweiten Kammer, verwarfte sich erst kürzlich in öffentlicher Versammlung mit aller Energie dagegen, daß das Zentrum eine konfessionelle Partei sei. Bisher haben sich wenigstens die kirchlich-nationalistischen in Elsass-Lothringen dem Streit zwischen Köln und Berlin gegenüber so ziemlich indifferent gehalten. Nunmehr aber ergreifen auch sie Partei. Recht bezeichnend ist, was der Elsfässer Kurier, das Blatt des Reichstagsabgeordneten Dr. Haegh zur Verklärung der Berliner auf dem Regier Katholikentag schreibt:

„Zeitungsmedlungen zufolge haben gewisse Kreise der sogenannten Berliner Richtung, die in der Diözese Elter einige Verbreitung hat, geplant, dem Katholikentag fern zu bleiben, wenn ihnen nicht Gelegenheit geboten werde, in Kommentaren zur Enzyklika „singulari quadam“ ihre separaten Ansichten zu vertreten. — Unter dieser Bedingung mögen die Herren lieber daheim bleiben. Zur Enzyklika haben wir den Kommentar des deutschen Episkopats und dieser genügt uns. Für Streitereien ist der Katholikentag nicht da! Es gibt zum Glück viele Dinge außerhalb der dogmatischen Lehren, über welche man innerhalb der Kirche freier geteilter Meinung sein kann. Diese Meinungsdivergenzen auszusprechen, ist Sache der Zeit; und wenn sie nicht völlig ausgetragen werden, schadet dies auch nichts, wenn nur der alte katholische Spruch gewahrt bleibt: In notwendigen Dingen Einheit, in zweifelhaften Freiheit, in allen Liebe!“

Gerade den Oberelssässern und Lothringern müssen eben auch die Berliner Klagen recht unangebracht kommen. Verfügen doch die christlichen Gewerkschaften in Lothringen schon über eine recht stattlichen Anhang, während sich die Führer des kirchlichen Oberelssässers, in letzter Zeit auch sichtlich mit Erfolg, Mühe geben in dem rasch erziehenden Kolonisationsgebiet die christlichen Gewerkschaften einzuführen. Ein Sieg der „Berliner“ aber würde über Arbeit nutzlos machen. Bald wird also auch Dr. Haegh auf der Prospektionsliste des Grafen Oppersdorff zu finden sein.

Aufhebung des Jesuitengesetzes?

Der Berner Bund will, so wird der „Köln. Jg.“ aus Zürich gemeldet, aus sehr zuverlässiger Quelle über Paris erfahren haben, daß in kürzester Zeit der deutsche Bundesrat sich mit der endgültigen Aufhebung des Jesuitengesetzes beschäftigen wird. Die beiden größten Bundesstaaten, Preußen und Bayern, sollen hierfür geschlossen stimmen, sodas von den 59 Stimmen des Bundesrats sicherlich 23 für die Aufhebung wären. Es bedürfte also immer noch 7 Stimmen, um die absolute Mehrheit zu erreichen. Zur Zeit werde ein eifriger Schacher getrieben, um auch diese 7 Stimmen noch zu erhalten. Daß Preußen seine Stimme zugunsten der Jesuiten abgeben werde sei den mehr als dreißigjährigen Bemühungen eines beim Berliner Hofe sehr gern gesehenen und in den polnischen Provinzen reichbegüterten Schloßhauptmanns zu verdanken, der sich der besonderen Gunst der allein maßgebenden Persönlichkeiten erfreuen soll. Ein gewöhnliche Kreise wollen sogar wissen, daß die verstorbenen Gräfin von Mandern, eine geborene Prinzessin von Dohenzollern, eine strenggläubige

Genilleton.

Das Salzburger Musikfest.

Von Rudolf Rastner.

Salzburg, im August 1913.

In dieser bewaldeten Stadt, allwo den ganzen Sommer über die Männelein und Weiblein vom ganzen Erdkreis umgeben, so weit er ist, über die lieblichen Salzocheräben streiben am Glodenpiel hinüber oder nach besser in den etwas lästlich ammutenden Stieglacker, wo gleichzeitige Touristen im Kolofelkühler von Mirabell mit schweren Bergschuhtillen den Ries durchstrotzen, die schloßen Reichs- und Schulcs- und Dingda und Dreikräden an allen Ecken und Enden die berühmten besten Gräbe aus der Mozartstadt auf Anhöhenorten mit gewöhnlich Elfer Iribela: in Salzburg also gab's jetzt wieder einmal ein Musikfest. Und so sah man neben den vielen sonnengebräunten auch zahlreiche Kleidungsstücke Menschenhader anstelle von Bergschod und Ragel-schuden, Handporturieren und Ledstiefel. Die blauschwarze Kula der Universität war fünfmal der Schauplatz von Konzerten. Diese gute Kula — in der vor acht Jahren Rostl Bruckner ein „Häufel“ mit dem himmelstürmenden Klavierfinale zu unergieblicher Wirkung brachte, daß die moartirenen Bouern des ehrwürdigen Bares

zu machen angingen: sie, die so manche große Tönefeste zu Lob und Preis von Meister Wolfgang geleben, in der Geschlechter um Geschlechter der Zeiten Wandel wiesen — sie hat nun halb ausgeblüht und kann gehen... Am Mirabell aber schaukt sich bereits der Doppelmantel des Mozarteums empor, den Prof. Brandl-Wändler erhält. Innen stehen zwar noch die Saalkanten fast, aber ums Jahr wird sich da eine bunte Menschenmenge im fertigen Hause sammeln, ein großes Fest soll dann aufbrauen, in dem Mozart und Bruckner, die beiden größten Kinder unter den Musikgöttern, friedlich Nachbarschaft halten werden.

Neuer bechied man sich mit einem sogenannten „Reineren“ Fest: drei Kammermusikeln und zwei Orchesterkonzerten. Die letzteren hatten recht stol unter verschiedenen mifflischen Umständen zu leiden. Herr Paul Gräner, der neue Mozarteumdirektor, der übrigens ein hochbegabter Tonkünstler sein soll (zwei Opern auf Dichtungen von Otto Kothel wird man im künftigen Winter hören), ihm fehlt als Dirigent vorherhand das Elementarte. Das ist: Beweistrung auf dem Wege der Dirigentenerschul und derjenigen unheimlichen Zugelionskraft zu übertragen, die noch immer ein Geheimnis des Dirigierens schlechthin ist. Der eine hat, der andere nicht. In diesem Falle dürfte das entscheidende Maß angeborener Begabung fehlen und schwerlich noch kommen. Sonst hätte der Vortrag des dritten der Branderburgischen Konzerte von Hoch das bekannte zweifelhafte in G-dur, ein erkalttrophender Domains

triebhaften Lebensgefühl, nicht berast temperamentslos, bar auch jeder dynamischen Beldung, ohne alle Klarheit und Strahltheit, die hier Lebensbedingung, heruntergeleitet werden können. In schweigen von dem sänlichen Mangel an Silbgeißel im Vortrag. Der Instrumentalisten des Münchner Konzertverein-Orchesters hatte sich eine werkwürdige, unter ihrem händigen Meister Löwe geradezu unumgängliche Vollkraft bemächtigt, die sich nicht anders erklären läßt, als daß eben zwischen Orchester und Dirigent gar kein Kontakt hergestellt werden konnte — genug peinlich bei einem Musikfest auf Mozarts Mutterboden. Mit Hobons Paukenkollon-Sinfonie war es einigermaßen besser bestellt. Auch die grandiosen Fragmente aus dem „Titus“ (erstes Finale) und „Adomene“ (Dialoa des Chors mit dem Solotenor), zwei der gewaltigsten dämonischen Stücke des so gern nur „reflektiert-beiter“ genannten Meisters, gerieten bemerkter, zumal hier Frau Hermine Kitzel, die ausgescheidete Wiener Altistin, mit voller dramatischer Macht die Resitative des Sextus anwandte. Aber die Wiedergabe des Requiem, dieser unlosbar ergründeten Herzblut-musik, mit dem klaren Blick ins Jenseits geschrieben, geriet fast durchwegs (wenige Lichtpunkte abgesehen), so monoton und oberflächlich geschriebener, in der Derausarbeitung psychologische Interpunktionen, daß man neben den Geist Mozarts verlor, eine solche Aufführung im Mindesten zu belächeln. Immerhin argte das betrübte Quartett mit Heli Lehmann als Führerin, dem Bayreuther Garnemans Wang-Wien,

Frau Kitzel und Herr Ritter-Stuttgart, für seelische und musikalische Lobung. Uebrigens wurde der Eindruck der Aufführung für das große Publikum durch einen neuerlichen Konzertreformversuch vertieft. Frau Lehmann legte den Gedanken Dr. Paul Marcks in die Tat umzusetzen: durch einen geschmackvoll und neutral stilisierten Vortrag die Ausführenden und das Publikum zu reizen. Musiklich konnte das Experiment an der, dem Wels- und Schlagzeug feindlichen Kula der Aula kaum etwas ändern — lediglich der Chor erhielt eine gewisse tröstende Klangverschleierung. Aber zur Stimmungsvertiefung, zur Konzentration auf das Werk trug diese erdimentelle Uebertreibung der in Heidelberg längst zur gern geübten Gewohnheit erbobenen Einrichtung unabweisbar viel bei. Vieles, was man in unseren belichteten Konzerten auf dem Bobium inmitten des Publikums sieht, lenkt doch hart vom Kunstwerk ab. Die Anstaltbarkeit der Ausführenden und eine relative Verbunkelung des Saales hingegen befreiten das Konzert vom Persönlichkeitskultus, verunmöglichen den bei ersten Chorwerken, bei Sinfonien oder Messen oft recht brutal überhand genommene Augenkontakt, es bleiben dem Hörer groteske, ablenkende Beobachtungen erspart: der Raum ist neutral, schadet dem Werk und seiner Ausführung. Diese allerdings bebt sich in ihren positiven oder schwachen Wertgraben bei Marckos Prinzip weitwärts voran, härter ab, weil die Funktion des Hörens ganz konzentriert wird und die feilsche Empfangnisstrafe, durch

big und geschäftlich sehr gewandte Dame, es sehr wohl verstanden hätte, ihre hohen Verdienste von der Notwendigkeit der Aushebung des Jesuitengesetzes zu überzeugen. Wir geben diese aufsehenerregenden Mitteilungen des schweizerischen Blattes, das als glaubwürdig gilt, so schnell als das genannte Blatt, mit allem Vorbehalt wieder. Uebrigens beträgt die Zahl der Stimmen im Bundesrat nach Erlass der schweizerischen Verfassung 61 statt wie bisher 58. Die drei Stimmen Elsass-Lothringens werden aber nicht gezählt, wenn die Präsidialstimme, d. h. Preußen nur durch den Zutritt dieser Stimmen die Mehrheit für sich erlangen oder den Ausschlag geben würde.

Wichtige Mitteilungen wie der Berner Bund über angelegte Vorgänge in der deutschen Jesuitenfrage enthält auch die Züricher Post. Das Blatt teilt mit, es habe von einer ihm als glaubwürdig gefühlten Seite erfahren, daß in aller nächster Zeit über die Wege, die von den Jesuiten gewünscht wurden, um sich der Zustimmung der preussischen Regierung im Bundesrat zur Aushebung des Jesuitengesetzes zu versichern, große Enthüllungen zu erwarten seien. Sobald die Aushebung des Jesuitengesetzes im deutschen Bundesrat beschlossen werde, siehe dem Blatte das ganze aufsehenerregende Material zur Verfügung. Soviel dürfte indessen jetzt schon bemerkt werden, daß die Fäden nicht von Rom unmittelbar nach Berlin gesponnen worden seien, sondern daß man es vorgezogen habe, sich sehr hoher belgischer Kreise zu bedienen, wodurch man ein doppelt so großes Spiel zu erreichen bezweckte. Dieses Ziel sei denn auch, wenn auch unter gewaltigen Opfern, in der Tat erreicht worden.

Deutsches Reich.

— Staatssekretär Dr. Solf hat an Bord der „Eleonore Boermann“ ab Dover die Reise nach Westafrika angetreten.

— Der deutsche Botschafter in London, Fürst Sickingen, wird in den nächsten Tagen einen längeren Urlaub antreten.

— Eine reichsgesetzliche Regelung des Flaschenbierhandels. Im Zusammenhang mit der Neuordnung verschiedener Bestimmungen der Gewerbeordnung über das Gastwirts- und Bierhandelsrecht, so wird berichtet, auch den Kleinhandel mit Bier reichsgesetzlich zu regeln. Der Reichstag hat im Jahre 1910 eine Resolution angenommen, die Reichsregierung möge durch eine Novelle zur Gewerbeordnung die Bundesregierungen ermächtigen, die Konzessionen für den Flaschenbierhandel einzuführen. Daß im Kleinhandel mit Bier eine ganze Reihe von Mischständen besteht, ist von den Regierungen verschiedener Bundesstaaten in wiederholten amtlichen Erklärungen anerkannt worden. Trotzdem hat man bisher die Notwendigkeit nicht anerkannt, eine Konzessionspflicht einzuführen, bei der der Nachweis eines Bedürfnisses ausschlaggebend wäre. Der Kleinhandel mit Bier wird von zahlreichen Gewerbetreibenden nebenbei betrieben, die Einführung einer Konzessionspflicht würde als ein tiefer Eingriff in den Geschäftsbetrieb einer sehr großen Zahl von Gewerbetreibenden bedeuten. Nach den jetzt geltenden Bestimmungen der Gewerbeordnung kann der Kleinhandel mit Bier untersagt werden, wenn der Gewerbetreibende wiederholt wegen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Gewerbeordnung bestraft ist. Nach Ansicht maßgebender Kreise lassen sich die Auswüchse im Flaschenbierhandel wirksam bekämpfen, wenn die Befugnis zur Unterjagung des Bierhandels in eine gesetzliche Pflicht umgewandelt würde. Aus diesem Grunde dürfte in der Vorlage der § 35 der Gewerbeordnung dahin abgeändert werden, daß einmal unter die Zahl der Artikel, deren Handel wegen Unzulässigkeit des Gewerbetreibenden zu unterlagern ist, auch das Flaschenbier aufgenommen wird. Außerdem wird der Absatz desselben Paragrafen, der die Befugnis zur Unterjagung des Kleinhandels mit Flaschenbier ausdrückt, gestrichelt werden, außerdem soll auch das Frei-

biere von Flaschenbier im Umherziehen eingeschränkt werden, weil ein Bedürfnis für einen solchen Gewerbebetrieb nicht vorhanden ist.

Die badischen Landtagswahlen.

1) Heidelberg, 11. August. In einer Vertrauensmänner-Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei des Landtagswahlkreises Heidelberg-Miesloch wurde Dr. Lefler, Heidelberg, als Kandidat für die kommende Landtagswahl aufgestellt.

2) Ettlingen, 11. August. Eine Vertrauensmänner-Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei des 24. Landtagswahlkreises Ettlingen-Durlach-Wortheim, die am gestrigen Sonntag in Ettlingen stattfand, beschloß nach eingehender Erörterung und nachdem verschiedene mißverständliche Auffassungen der Organisation des Bezirkes geklärt waren, die vor einiger Zeit von ihr aufgestellte Landtagskandidatur wieder zurückzugeben.

3) Ettenheim, 11. August. Eine hier stattgehabte Vertrauensmänner-Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei des 24. Landtagswahlkreises Ettenheim-Renzingen-Dohr stellte einstimmig als Kandidaten Obermeister und Gemeindevorstand Karl B. G. v. Ettenheim auf. Die Vertreter der Nationalliberalen Partei haben ihre tatkräftige Mitwirkung zugesagt.

Donauessingen—Eugen.

4) Donauessingen, 11. August. In einer von der nationalliberalen Wahlkreisorganisation des Landtagswahlkreises Donauessingen-Eugen gestern nachmittags abend in der hiesigen Vertrauensmänner-Versammlung, die aus beiden Wahlbezirken außerordentlich zahlreich besucht war, wurde als Kandidat für die bevorstehende Landtagswahl einstimmig mit großer Begeisterung der Fürstlich Fürstentumliche Kandidat Dr. Wagner aus Donauessingen aufgestellt. Damit ist die Kandidaturfrage für unsern Wahlkreis aufs beste gelöst, galt es doch an Stelle des langjährig, leider zu früh verstorbenen Abgeordneten Hilbert eine mit den nicht einfach liegenden Verhältnissen des Kreises durchaus vertraute Persönlichkeit zu finden. Diese haben wir jetzt in dem neuen Kandidaten, der sowohl als tüchtiger Rechtsanwalt und Verwaltungsbeamter einen ausgezeichneten Ruf genießt, wie er auch als mit den Verhältnissen der Landwirtschaft in der hiesigen Gegend eingehend bekannt ist. Dr. Wagner hat durch seine dienstliche Tätigkeit, wie auch als Gouvornant der Militärvereine der Gegend mit der Bevölkerung des ganzen Wahlkreises die engste Fühlung und ist ferner, das muß besonders hervorgehoben werden, als überzeugungstreuer und eifriger Katholik. Dem verdienten Kandidaten zweifeln wir nicht, daß er die ihm anvertraute Sache mit der größten Energie und Eifer zu vertreten vermag. In dem Sinne unserer Kandidatur zweifeln wir nicht, daß er die ihm anvertraute Sache mit der größten Energie und Eifer zu vertreten vermag. In dem Sinne unserer Kandidatur zweifeln wir nicht, daß er die ihm anvertraute Sache mit der größten Energie und Eifer zu vertreten vermag.

13. Verbandstag des Süddeutschen Schuhmachermeister-Verbandes.

p. Reutlingen, 11. Aug. Die Tagung des Süddeutschen Schuhmachermeister-Verbandes nahm heute Vormittag ihren Fortgang. Zunächst stand ein Antrag des Vorstandes zur Beratung, den Abkommenspreis für die Schuh- und Leder-Zeitung bei gemeinschaftlichem Bezug durch die Innungen von M. 1.— auf M. 1.25 für das Vierteljahr zu erhöhen. Der Antrag entfiel nach einer bald dreistündigen Debatte und wurde namentlich von Stuttgart hart bekämpft, schließlich aber mit großer Mehrheit angenommen.

Epstein (die erst tags darauf ihre wahren Qualitäten einer echt weiblichen, anmutigen Klarheit, Mozart's Stil noch etwas reflexiv behandelnd zeigte), als auch mit seiner ihm an Tonkultur überlegenen Gattin, Kreuze, Fremdsprachkundiger vornehmster künstlerischer Art waren die Dresdener Hofoperängerin Frau Marie Werner-Neuborger und der Stuttgarter Tenor Ritter. Beide Künstler besaßen Köhne und verständnisvoll geübte Stimmen, denen zu lauschen eine Wohlthat ist und beide haben die Gnade der Schlichtheit für den Liedervortrag.

Das eigentliche Ereignis des Festes war das Erscheinen des vor wenigen Wochen gegründeten Wiener Konzertquartetts, das hier zum überaus erstenmal in der Öffentlichkeit spielte. Primarius ist Adolf Busch, einer der zukunftsreichsten, jüngeren Geister, am Cello hat kein Geringerer als Paul Grümmer, der ragende Meister, die beiden Innenbassisten sind durch Frey Rothschild und Karl Doktor, einem ausgezeichneten Violoncellisten, ebenfalls gut besetzt. Die Herren spielen zunächst Beethoven's op. 58 F-dur, also ein Werk, für das wir man glauben möchte, Zeit und Auffassung bereits feststehen. In dem schon während des ersten Satzes sah man sich gegenseitig erkennen an: so intuitiv, so quellhaft naturverbunden, so tief in die Beethoven'schen Sinne hat man diese Vokalkonzerte unter Beethoven's Quartetten überhaupt noch nicht gehört, ältere Leute vielleicht von Joachim in seiner reiferen Zeit. Das neue Quartett ist heute schon auf der Stufe der Vollenbung im En-

semblepiel angefangen, alle vier Mitglieder sind vollstimmig Rosenkranz — rheinisches, thüringisches und Wiener Musikblut! Das tonliche Fundament nicht nur, sondern auch das stilistische Spiel mit in Brämmern oballerer Kunst konzentriert und sie läßt auch den unüblichen, aber verblüffend intuitiv die Reinspiel der Werke erfassen den Spieltrieb des erst 23jährigen Busch sich ausleben. In idealer Tonhöhen erreicht das Quartett in der ersten Hälfte heute die Höhe wie die 8. Akkorde, übertrifft diese aber an Unmittelbarkeit des Empfindens und Temperamentsreife. Sein Erfolg war ein großartiger: gleich nach dem ersten Satz Beethoven'schell ein minutenlanges Beifallsstürm durch den Saal und bei der zweiten Matinee, in der das Quartett seine Vielseitigkeit mit Mozart und Brahms, beide im Stil vollkommen erschöpfend, bewies, wollten die Quarten hier kein Ende nehmen. Eine herrliche Szene war es, als Bill Lehmann coram publico die Künstler spontan beklatschte und sie vom Fleck weg für einen ihrer nächstjährigen Berliner Liederabende in der Philharmonie einlud. Kein Zweifel: dieses Quartett wird im nächsten Winter viel von sich reden machen.

Aus Stadt und Land.

Manheim, den 12. August 1913.

Das 100jährige Bestehen feiern in nächsten Jahre vier bayerische Regimenter: das Infanterie-Regiment in München, das 12. Infanterie-Regiment in Neu-Ulm, das 14. Infanterie-Regiment in Nürnberg und das 1. Schwere Reiter-Regiment in München.

Der Badische Militärvereins-Verband geht schon lange mit dem Gedanken um, in den einzelnen Militär- und Arbeitervereinigungen Schützen-Abteilungen errichten zu lassen. In den Garverbänden ist die Sache nun weiter angeht worden, und wie wir wissen, werden sich nunmehr größere Vereine entschließen, innerhalb des Vereins eine solche Schützenabteilung zu organisieren, zumal so es an jungen, schicklichen Kameraden nirgends fehlen wird. Ueber den Wert dieser Schützen-Abteilungen braucht nicht viel gesagt zu werden. Es ist einleuchtend, daß die Reservisten dadurch in guter Übung bleiben. Die Schützen-Abteilung ist ein ausgezeichnetes Schulpfand, von frühster Jugend anfangend. Man hat 140 badische Militärvereine gezählt, welche schon schießen. Nun sollen weitere nachfolgen. Der Badische Verband überläßt das Modell 71-81 an Billigpreis-Kreise, welche sich beschränkt das Modell 88. In vereinigten Fällen sind sogar Vereine für die Winterzeit mit teuren Zimmerräumen ausgerüstet. Der Militärverein Mannheim besitzt bereits eine Schützenabteilung.

1. Spielzeit des 10. Deutschen Turnfestes in Lahe. Unser Bericht im gestrigen Wittagsblatt ergänzen wir wie folgt. Dem Charakter des Spielfestes entsprechend war der Hauptwert auf die Spiele gelegt. Vom Städtegag Mannheim-Ludwigsbafen beteiligten sich fast sämtliche Gouv.vereine. Es errangen den 1. Sieg im Schlagball Mannheimer Turngesellschaft, den 2. Sieg im Korbball unter 50 teilnehmenden Vereinen die erste Mannschaft der Mannheimer Turngesellschaft. Weitere Siege im Korbball errangen in der ersten Klasse über 250 Punkte. Turnverein Neckarau, Turnverband John Neckarau, Turn- und Reichklub Ludwigsbafen, 1a Mannschaft der Mannheimer Turn-

gesellschaft. Im Turnverein-Ball errang der Turnverein Neckarau den 1. Sieg. Weiter errangen in dem volkstümlichen Wettkampfe außer den gestern genannten Mannheimer Siegern sämtliche 8 angetretene Wettkämpfer der Mannheimer Turngesellschaft, die Turner: Stoll, Uebelhoer, Wald, Klier, Herbst, Knopp einen Kranz. Außerdem erreichte Stoll mit 23 Punkten im Korbball die Höchstleistung. Die Ergebnisse des Stafettenlaufes sind bereits mitgeteilt. Es war in der Tat ein anstrengender, aber um so ruhmreicher Tag für unsere Mannheimer Kämpfer. Würdig reihen sich diese vielteiligen Erfolge in Turnen und Spiel den bekannten Siegen von Deutschen Turnfest an.

Das Verkehrs-Bureau (Rathausbogen 47/49) bleibt morgen Mittwoch wegen banklicher Arbeiten den ganzen Tag geschlossen. Schlafwagenbestellungen und Fahrplanauskünfte werden durch das Telefon (Nr. 1900) erledigt.

Gedächtnisfeier auf den Schlachtfeldern. Zu erhebenden Kundgebungen gestalteten sich wieder die Gedächtnisfeiern an die Augusttage des Jahres 1870. Das Ehrenmal bei Saarbrücken ist in den ersten Augusttagen alljährlich das Ziel der Kriegervereine und der Schulen, um an den Gräbern der gefallenen Soldaten deren Gedächtnis zu feiern. Am Sonntag vor acht Tagen hielt der Saarbrücker Kriegerverein seine diesjährige Gedächtnisfeier ab. Trotz der frühen Morgenstunde war die Beteiligung sehr stark. Unter anderem war auch der kommandierende General des XXI. Armeekorps General der Infanterie von Below, und die übrigen Generale sowie zahlreiche Herren des Offizierkorps erschienen. Kurz nach 8 Uhr erfolgte unter Choralebegleitung der Aufmarsch der Krieges-, Militär- und Turnvereine. Die Gedächtnisrede hielt der Militärprediger des XXI. Armeekorps, Konsistorialrat Müller-Saarbrücken. In packender hinreißender Weise gab er eine Schilderung der Schlacht von Spichern, eine Würdigung der Heldentaten der deutschen Truppen und ihrer Soldatentreue. Im Ehrenthal wie auf dem St. Johann Friedhof wurden Kranze an den Gräbern der gefallenen Krieger niedergelegt. Am Nachmittag fand eine Kriegerübung des Pfadfinderbundes statt. Am 6. August fand die alljährliche Gedächtnisfeier der Saarbrücker Volksschulen im Ehrenthal statt. Gegen 4000 Schüler und Schülerinnen nahmen daran teil. Nach einer kurzen Ansprache des Direktors Schmitt und mehreren Schülerreden marschierten die Scharen in einzelnen Gruppen nach dem Schlachtfeld, wo sie sämtliche Kriegergräber mit Blumen und Kranzen schmückten. Die Mädchen nahmen die Schmückung der Kriegergräber im Ehrenthal vor.

Der Badische Verkehrsverband hat Eingaben eingereicht an das Verkehrsministerium wegen Ausgabel der billigen Sonntagstarren von Ludwigsbafen nach Reusstadt und Bad Dürkheim auch während der Wintermonate, an die Eisenbahndirektion Ludwigsbafen wegen baldiger Lenkung des Fahrplans der neuen Linie Reusstadt-Ludwigsbafen bezugs, besserer Auslastungsmöglichkeit von Reusstadt und Ludwigsbafen bei auch an Wochentagen nach den landschaftlich prächtigen Punkten Hohenstein und Karlsbad dieser Strecke.

Vom Wetter. Bezeichnend für den diesjährigen Witterungscharakter ist folgende Meldung: Im Santsgebiet liegt bei 2500 Mtr. noch eine mächtige, 2 Meter hohe eiserne Winterkneeseiche. Neuländische Verhältnisse werden auch aus anderen Alpengebieten berichtet. Bei der schon ziemlich weit vorgeschrittenen Jahreszeit ist es möglich, daß diese Regionen in diesem Sommer überhaupt nicht mehr schneefrei werden. Touristen, die ins Hochgebirge gehen, werden den heurigen Schneeverhältnissen in der Ausrüstung besonders Rechnung tragen müssen.

Der Schieber bei der Kirchweih. Die Kirchweih in Bambricht in der Pfalz ist bei lebhaftem Fremdenbesuch so ziemlich schieblich und friedlich verlaufen bis auf einige unangenehme Nachklänge, die durch Recherchen der Gewerbesteuer entstanden sind und ihre Ursache darin

Technik, unruhiger Musikalität und vor allem ganz in nachstehendem Satze die C-dur-Solofaute vor, herber, mehr „thüringisch“ als Gokal, mit ganz gemaltigen und doch leicht belächelndem Ton. Wer es weiß, wie schwer das Publikum an so eine Solofaute „heranzieht“, wird den schwermütigen Derrort der Künstler zu würdigen wissen.

Die Salzburger Mozart-Gemeinde ließ ihre Gäste nicht von dem trauten Erdenstiel scheiden, ohne noch echt salzburgerische Gemütskräfte zu üben. Der Ernst und die Leidenschaft des Musikgenusses fanden einen herzlich-beitenden Ausdruck in einem gefälligen Besonderen am morgen nach dem letzten Konzert. Dabei gab es einen Obenschwanz, den man sich bei gefallen lassen durfte: das erlebte jüngste Wiener Quartett nahm auf dem „Musikhimmel“ im eleganten Plaz und hebelte mit einem „Schmick“ wie die besten Erinsinger Schrammeln Straußische Weisen. Musik von dem Strauß, vor dem sich der eingeseifte Mozart-Gemeinde alter Richtung nicht bekrummigt. . . . Und auf einmal dreht sich Bill Lehmann mit dem rührenden Aufschrei im Dreierakt auf die Fische und Wänke. Eben im Duzmel aber lachte das „Wollgänger!“ herab zu diesem mächtigen Betrieb ihm zu Ehren.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Coerentvorstellungen des Dresdener Redaktionsbüros im Reusgarten.

Quelle: Abend wird die Operette „Die Fleine Kette“ (Musik von Bill Lehmann) zum ersten Male wiederholt, nachdem das Werk bei der Ur-

Hierherren.

* Köln, 11. Aug. Preis von Nippes, 7000 M. 1. ...

Polizeibericht

vom 12. August.

Ein Zusammenstoß zwischen einem in der ...

Neues aus Ludwigshafen.

* Ein folgenschwerer Diebstahl betraf die ...

Rechte Nachrichten und Telegramme.

* Prag, 11. August. Blättermeldungen zufolge ...

* London, 11. Aug. Bei der Marinerevifitir ...

* London, 11. August. Die Handelsliste mit ...

* Köln, 12. Aug. (Pr.-Tel.) In der ...

wurden 200.000 Kilogramm Gefehinsmasse ...

Der internationale medizinische Kongreß ...

kleine Mitteilungen. Aus München wird berichtet: Die amerika-

Beteiligung der deutschen Industrie sicher sei. ...

Flug Biarritz-Bremen.

[Berlin, 12. Aug. (Von unv. Verl. Bur.) ...

Ein raffinierter Schwindel. * Berlin, 12. Aug. Die Dresdner ...

Zweikampf zwischen Vater und Sohn. w. Paris, 12. Aug. In dem Dorfe ...

Die Rebellion in China. * London, 12. Aug. (Von unv. Lond. Bur.) ...

Mexiko und die Vereinigten Staaten. * London, 12. Aug. (Von unv. Lond. Bur.) ...

* Washington, 11. August. Präsident Wilson ...

Die Balkanwirren. Nam dem Friedensschluß. Die Ägäischen Inseln. w. Paris, 12. Aug. Der 'Matin' will ...

* London, 11. Aug. Wie das Reutersche ...

* London, 11. Aug. Wie das Reutersche ...

die ägäischen Inseln schlug Sir Edward Grey ...

Ein Tagesbefehl des Königs von Serbien ...

w. Belgrad, 12. Aug. 'Politika' zufolge ...

Die Demobilisierung in Bulgarien. * Sofia, 11. Aug. Die Agence Bulgare ...

Neue Feindseligkeiten zwischen Albanern und ...

* Salona, 11. Aug. Gestern trafen in ...

Tagesbefehl des Königs Ferdinand.

* Sofia, 11. Aug. Der Tagesbefehl lautet ...

Bulgariße Witternis.

* Sofia, 11. Aug. Das Organ der ...

Die Bank der Bevölkerung vor den Bulgaren.

* Athen, 12. Aug. (Priv.-Tel.) Die ...

* Bukarest, 11. Aug. Anlässlich der ...

anlässlich der Wiederherstellung des Balkan-

Der König erwiderte:

Tief gerührt von dem mitfühlenden Interesse ...

Demobilisierung in Rumänien. * Bukarest, 11. Aug. Der König ...

Die Antwortnote der Pforte. w. Konstantinopel, 12. Aug. Die ...

w. Konstantinopel, 12. Aug. Die ...

* Sofia, 11. Aug. Die Agence Bulgare ...

* Salona, 11. Aug. Gestern trafen in ...

Tagesbefehl des Königs Ferdinand. * Sofia, 11. Aug. Der Tagesbefehl ...

* Sofia, 11. Aug. Der Tagesbefehl lautet ...

Volkswirtschaft.

Süddeutscher Exportverein E. V.

Am 29. Juli fand auf der Geschäftsstelle ...

Süddeutsche Spiritusindustrie Komm.-Ges.

auf Aktien, Nürnberg. Die Eintragung ...

Dr. W. Schmid's Reichs-Blutstumpf

Die Zolleinnahmen von Tabak haben bei der Einfuhr nach Deutschland im ersten Halbjahr 1913 die Summe von 65 377 000 Mark ergeben gegen 62 600 000 Mark im ersten Halbjahr 1912. Hiervon fallen, wie die „Süddeutsche Tabakzeitung“ berichtet auf Gewichtszoll 40 250 000 M. gegen 38 214 000 M. in 1912, auf Wertzoll 25 127 000 M. gegen 24 388 000 M. Die größte Zolleinnahme hat natürlich die Einfuhr von Rohtabak gebracht, nämlich:

	1912	1913
Gewichtszoll	32 702 000 M.	34 374 000 M.
Wertzoll	23 486 000 M.	24 207 000 M.
Auf Zigaretten entfallen:		
Gewichtszoll	3 270 000 M.	3 554 000 M.
Auf Zigarren:		
Gewichtszoll	503 000 M.	536 000 M.
Wertzoll	902 000 M.	920 000 M.

Da der Wert des im ersten Halbjahr 1913 verzollten Tabaks (Rohtabak, Zigarren, Zigaretten und andere Tabakfabrikate) auf insgesamt 82 Millionen Mark sich stellt, so macht der erhobene Zoll durchschnittlich rund 80 Prozent vom Wert aus. Hierin ist aber nicht die Zigarettensteuer enthalten, die von den eingeführten und von den in Deutschland fabrizierten Zigaretten erhoben worden ist und die für das erste Halbjahr 1913 auf mindestens 20 Mill. Mark sich belaufen dürfte, sodaß die Gesamteinnahme weit über 100 Prozent ad valorem beträgt.

Neuer Ausnahmetarif für Bananen. Mit Gültigkeit vom 15. August gelangt ein neuer Ausnahmetarif für Bananen in Sendungen von mindestens 10 t von den deutschen Seehäfen nach allen Stationen der preussisch-hessischen Staatsbahnen auf Entfernungen über 30 km zur Einfuhr. Welche Anwendungsbedingungen im einzelnen gelten, ergibt der Tarif. Auch die Güterabfertigungen gehen hierüber Auskunft.

Rütgerswerke A.-G. in Berlin. Von den am 12. September geschaffenen M. 5 Mill. neuen Aktien waren M. 3 Mill. zum Austausch gegen Aktien der Plania-Werke bestimmt und haben bis auf eine geringfügige Summe hierfür Verwendung gefunden. Die Realisation des Restbetrages, sowie der zum freihändigen Verkauf bestimmten M. 2 Mill. neuen Rütgerswerke-Aktien ist beendet; das zur Durchführung dieser Operation gebildete Konsortium hat sich aufgelöst.

F. Thoenes vereinigte Harburger Oelfabriken A.-G. in Harburg a. d. E. Der Vorstand wird laut B. T. der am Donnerstag stattfindenden Aufsichtsratsitzung für das Geschäftsjahr 1912/13 eine Dividende von 12 Prozent (i. V. 18 Prozent) vorschlagen.

Die Hamburger Kaffeefirma Stocker u. Andresen, die ihre Mittel in Plantagen in Mexiko und Guatemala festgelegt hat, sieht sich nach längeren Verhandlungen mit einem Hamburger Konsortium genötigt, die Hamburger Firma zu liquidieren. Sie dürfte aber in der Lage sein, ihre Gläubiger voll zu befriedigen. Die Plantagen werden von einem der Teilhaber, Herrn Giesemann, übernommen und zwar mit Unterstützung eines Hamburger Konsortiums.

Zum Zusammenbruch in Niedermörsch. Der Bundesrat in Berlin hat auf die Eingabe des Konkursverwalters genehmigt, daß den Haftpflichtigen Mitgliedern des Kreditvereins und des Konsumvereins Niedermörsch der Reichsstempel erlassen werden kann, falls sie zur Erfüllung ihrer Haftverbindlichkeit Gutsübertragungen an Familienangehörige vornehmen. Die hessische Regierung hat eine ähnliche Anordnung hinsichtlich des hessischen Landesstempels schon vor einiger Zeit erlassen. Es wird hierdurch den schwer betroffenen haftpflichtigen Mitgliedern in dankenswerter Weise erleichtert, ihrer Haftverbindlichkeit nachzukommen und zugleich den Grundbesitz ihrer Familien möglichst zu erhalten.

Deutsche Interessen in Mexiko. Durch eine kriegerische Zuspitzung der Verhältnisse in Mexiko würden auch deutsche Wirtschaftsinteressen stark berührt werden. Die Ausfuhr von Deutschland nach Mexiko hatte 1911 einen Wert von 45,1 Millionen Mark, während die Einfuhr aus Mexiko nach Deutschland 34,6 Millionen Mark betrug. Besonders wichtig ist Mexiko für den Silbermarkt, da es in der Silbergewinnung mit einer Produktion von 2,22 Millionen Kilogramm die erste Stelle unter den Produktionsländern einnimmt und nahezu ein Drittel der Weltproduktion an Silber liefert. Die Staatsschuld Mexikos betrug am 30. Juni 1912 rund 317 Millionen Mark als äußere Anleihe, 135,8 Millionen Dollars als innere Anleihe und 666,9 Millionen Dollars als schwedische Schuld. Sechs verschiedene äußere Anleihen Mexikos werden an der Berliner Börse notiert, und nur der Widerspruch der Regierung hat es verhindert, daß in diesem Jahre neue Mexikaner aus dem Bankportefeuille an die Börse gebracht werden.

Telegraphische Börsenberichte.

London, 11. August. „The Baltic“ Schluß. Weizen schwimmend; willig. Mais schwimmend; ruhig bei kleinem Handel.

Gerste schwimmend; willig. Hafer schwimmend; ruhig bei kleinem Handel.

New-York, 11. August. (Tel.) Produktenmarkt. Weizen. Nach schwacher Eröffnung konnte sich in Uebereinstimmung mit Chicago auch hier, auf die weniger günstigen Wettermeldungen, sowie umfangreiche Verschiffungen von den Seepätzen eine behauptete Tendenz durchsetzen. Die Preise blieben teilweise unverändert bzw. zogen bis 1/4 c. an. Verkäufe für den Export: 8 Bootladungen.

Mais war keinen nennenswerten Einflüssen unterworfen. New-York, 11. August. Baumwoll. Zu Beginn des Marktes lagen offizielle Witterungsberichte, die als ungenügend erachtet wurden, sowie feste Kabelnachrichten vor. Die Baissiers schritten zu Deckungen und es wurden Käufe vorgenommen in der Annahme, daß ein Tendenzschwung eintreten werde. Im späteren Verlaufe schwächte sich dann die Tendenz ab, da die Witterungsprognosen als günstig erachtet wurden und auf die in Baisse lautenden Schätzungen der Zufuhren Realisationen statt-

fanden. Gegen Schluß konnte sich jedoch wiederum eine Erholung durchsetzen, da der hausselauende Wochenbericht des United States Cropand Weathers Bureau günstig auf die Preisgestaltung einwirkte und die Fondsbörse-Spekulanten dem Markte ihre Unterstützung liehen. Die Preise erfuhren Besserungen von 3 bis 6 Punkten.

Kaffee fester auf anregende Kabelberichte, Deckungen der Baissiers und Käufe für europäische Rechnung. Gegen Schluß wieder abgeschwächt unter dem Druck teilweiser Realisationen. Schluß ruhig.

Chicago, 11. August. (Tel.) Produktenmarkt. Weizen. Unter Abgaben der Kommissionshäuser eröffnete der Markt in williger Haltung bei 1/4 bis 1/2 c. niedrigeren Kursen. Als dann Meldungen über Regen im Nordwesten, sowie ungünstige Berichte von Argentinien einliefen, schritten die Effektivhändler zu Käufen und der Markt konnte sich wieder erholen, zumal auch umfangreiche Verschiffungen von den Seepätzen vorlagen. Schluß stetig bei unveränderten bis 1/4 c. höheren Kursen.

Mais. Auf Meldungen über Regen und günstigere Ernteberichte eröffnete der Markt unter Realisationen in matter Haltung bei Rückgängen bis 1/2 c. Auch wirkte die Vorhersage unbeständigen Wetters sowie größeres Angebot seitens der Farmer ungünstig auf den Verkehr ein. Gegen Schluß trat jedoch eine feste Tendenz zutage, die auf bessere Nachfrage nach Lokoware und die der Hausse günstig lautenden Visible Supplyziffern zurückzuführen war. Immerhin verblieben gegen den letzten Schluß noch Rückgänge von 1/2-3/4 c.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 11. Aug. Umsätze bis 6:35 Uhr abends. Kreditaktien 199 bz. Oesterr. Länderbank 131 1/2 bz. G. ult. Petersburg. Internation. Handelsbank 203 1/2-204 bz. (sollten am Freitag, 8. August, abends bis 6:15 Uhr 204 1/2 bz. notiert sein).

Staatsbahn 152 1/2 bz. Lombarden 37 1/2 bz. Raab-Oedenburger 60 1/2 bz. Schantungbahn sollten heute Mittag 125 1/4-125 1/2-125 1/4 ult. bz. notiert sein).

Hamb.-Amerik. Packet 139 bz. opt. Nordd. Lloyd 116 1/2-117 bz. Sproz. amort. Mexikaner 80.30 bz., 4proz. Mexikaner 72.25 bz. G. opt. Ungar. Gold-Rente 86.10 bz. 4proz. Oesterr. April-Rente 86.25 bz.

Laura 22 1/2 bz. Gelsenkirchen 186 bz. Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 256 1/2 bz. Buderus Eisenwerke 108 bz. G. D.-Luxemburger 146 1/2 bz. Rütgerswerke 192.50 bz. u. Bf. Scheidemann 1000er 618 bz. G. Bad. Anilin 56 bz. G. Höchster Farbwerke 612.25 bz. G. Fahrzeug Eisenach 107.50 bz. G. Maschinenfabrik Möns 218.50 bz. G. Armat. Hilpert 93.25 bz. G. Steuau Romana 159.30 bz. Dürkoppwerke 367.75 bz. G. Dürkoppwerke, Jung, 352.50 bz. G. Motoren Oberursel 168 bz. G. Elektr. Schuckert 154 1/2 bz. u. Bf. Elektr. Bergmann 127 bz. Elektr. Brown, Boveri 150.25 bz. G. 6.15 bis 6.30 Uhr: Nordd. Lloyd 116 1/2 bz. G., Gelsenkirchen 186 1/2.

Bei ruhigem Verkehr und fester Gesamthaltung zeichneten sich indes nur einige Industriewerte durch nennenswerte Preisavancen aus. U. a. gewannen Fahrzeug Eisenach 1 1/2 Prozent, Höchster Farbwerke 1 1/2 Prozent, Scheidemann 1 Prozent.

Effekten.

	Kurs vom 11. 8.
4% Brasilianische Anleihe 1898	181
4% Spanische Essense Anleihe (Extérieure)	181
4% Türkei unifiziert	181
Türken-Lose	181
Ottomanbank	181
Leuzburgische Friso-Hausbank	181
Werrachener Weser	181

Valparaiso 11. August. Wechsel auf London 9 1/2.

	Kurs vom 11. 8.
Gold auf 24 Mill.	2 1/2
Erbsenbrot	2 1/2
do. letzte Berlin	2 1/2
Wechsel Berlin	58 1/2
Wechsel Paris	510 1/2
do. London 60 Tg.	483.25
Cable Transfer	487.06
Wechsel London	487.06
Silber Specimen	50 1/2
Atch. Neg. 1/2. Bonds	97 1/2
do. 1/2. Bonds	97 1/2
4% Colorado S. B.	100 1/2
4% North. Pac. S. B.	100 1/2
do. 4% Prior. Lien	94 1/2
St. Louis, S. Frisco	70 1/2
St. Paul, N. W.	70 1/2
U. S. Pac. S. B. 1909	92 1/2
Union Pacific conv.	92 1/2
Albion, Tappan	87 1/2
Baltimore-Ohio	87 1/2
do. pref.	33 1/2
do. 1st pref.	33 1/2
do. 2nd pref.	33 1/2
Great Northern	127 1/2
Illinois Central	103 1/2
Lehigh Valley	131 1/2
Lehigh Valley	131 1/2
Missouri Kansas	133 1/2

Produkte.

	Kurs vom 11. 8.
Schwed. alt. Hafer	1.000
do. alt. Weizen	3.000
do. im Inland	3.000
do. Exp. u. Kontr.	3.000
Basow. loco	12
do. August	11,21
do. Septbr.	11,23
do. Oktbr.	11,03
do. Novbr.	10,95
do. Dezember	10,97
do. Januar	10,98
do. Febr.	10,98
do. März	10,98
do. in New-York	11,11
do. Aug.	11,44
do. Okt.	11,07
Patrol, ref. Cassa	11
do. stand. white	8,75
do. stand. white	8,75
Petr.-Ored. Salzw.	2,30
Terpetol. New-York	28
do. Savannah	35 1/2
Schwed. Weizen	11,53
do. (St. Br.)	12
Schwed. Weizen	12
do. alt. Weizen	12
do. im Inland	12
do. Exp. u. Kontr.	12
Basow. loco	12
do. August	11,21
do. Septbr.	11,23
do. Oktbr.	11,03
do. Novbr.	10,95
do. Dezember	10,97
do. Januar	10,98
do. Febr.	10,98
do. März	10,98
do. in New-York	11,11
do. Aug.	11,44
do. Okt.	11,07
Patrol, ref. Cassa	11
do. stand. white	8,75
do. stand. white	8,75
Petr.-Ored. Salzw.	2,30
Terpetol. New-York	28
do. Savannah	35 1/2
Schwed. Weizen	11,53
do. (St. Br.)	12

	Kurs vom 11. 8.
Weizen Aug.	85 1/2
do. Sept.	85 1/2
do. Okt.	85 1/2
do. Nov.	85 1/2
do. Dez.	85 1/2
do. Jan.	85 1/2
do. Febr.	85 1/2
do. März	85 1/2
do. April	85 1/2
do. Mai	85 1/2
do. Juni	85 1/2
do. Juli	85 1/2
do. Aug.	85 1/2

	Kurs vom 11. 8.
Leinwand Aug.	144 1/2
Schmalz Gephyr.	11,27
do. Okt.	11,26
do. Nov.	11,26
do. Dez.	11,26
do. Jan.	11,26
do. Febr.	11,26
do. März	11,26
do. April	11,26
do. Mai	11,26
do. Juni	11,26
do. Juli	11,26
do. Aug.	11,26

	Kurs vom 11. 8.
Speck	11,75
do. Okt.	11,75
do. Nov.	11,75
do. Dez.	11,75
do. Jan.	11,75
do. Febr.	11,75
do. März	11,75
do. April	11,75
do. Mai	11,75
do. Juni	11,75
do. Juli	11,75
do. Aug.	11,75

	Kurs vom 11. 8.
Speck	11,75
do. Okt.	11,75
do. Nov.	11,75
do. Dez.	11,75
do. Jan.	11,75
do. Febr.	11,75
do. März	11,75
do. April	11,75
do. Mai	11,75
do. Juni	11,75
do. Juli	11,75
do. Aug.	11,75

	Kurs vom 11. 8.
Speck	11,75
do. Okt.	11,75
do. Nov.	11,75
do. Dez.	11,75
do. Jan.	11,75
do. Febr.	11,75
do. März	11,75
do. April	11,75
do. Mai	11,75
do. Juni	11,75
do. Juli	11,75
do. Aug.	11,75

	Kurs vom 11. 8.
Speck	11,75
do. Okt.	11,75
do. Nov.	11,75
do. Dez.	11,75
do. Jan.	11,75
do. Febr.	11,75
do. März	11,75
do. April	11,75
do. Mai	11,75
do. Juni	11,75
do. Juli	11,75
do. Aug.	11,75

	Kurs vom 11. 8.
Speck	11,75
do. Okt.	11,75
do. Nov.	11,75
do. Dez.	11,75
do. Jan.	11,75
do. Febr.	11,75
do. März	11,75
do. April	11,75
do. Mai	11,75
do. Juni	11,75
do. Juli	11,75
do. Aug.	11,75

	Kurs vom 11. 8.
Speck	11,75
do. Okt.	11,75
do. Nov.	11,75
do. Dez.	11,75
do. Jan.	11,75
do. Febr.	11,75
do. März	11,75
do. April	11,75
do. Mai	11,75
do. Juni	11,75
do. Juli	11,75
do. Aug.	11,75

	Kurs vom 11. 8.
Speck	11,75
do. Okt.	11,75
do. Nov.	11,75
do. Dez.	11,75
do. Jan.	11,75
do. Febr.	11,75
do. März	11,75
do. April	11,75
do. Mai	11,75
do. Juni	11,75
do. Juli	11,75
do. Aug.	11,75

	Kurs vom 11. 8.
Speck	11,75
do. Okt.	11,75
do. Nov.	11,75
do. Dez.	11,75
do. Jan.	11,75
do. Febr.	11,75
do. März	11,75
do. April	11,75
do. Mai	11,75
do. Juni	11,75
do. Juli	11,75
do. Aug.	11,75

	Kurs vom 11. 8.
Speck	11,75
do. Okt.	11,75
do. Nov.	11,75
do. Dez.	11,75
do. Jan.	11,75
do. Febr.	11,75
do. März	11,75
do. April	11,75
do. Mai	11,75
do. Juni	11,75
do. Juli	11,75
do. Aug.	11,75

	Kurs vom 11. 8.
Speck	11,75
do. Okt.	11,75
do. Nov.	11,75
do. Dez.	11,75
do. Jan.	11,75
do. Febr.	11,75
do. März	11,75
do. April	11,75
do. Mai	11,75
do. Juni	11,75
do. Juli	11,75
do. Aug.	11,75

	Kurs vom 11. 8.
Speck	11,75
do. Okt.	11,75
do. Nov.	11,75
do. Dez.	11,75
do. Jan.	11,75
do. Febr.	11,75
do. März	11,75
do. April	11,75
do. Mai	11,75
do. Juni	11,75
do. Juli	11,75
do. Aug.	11,75

	Kurs vom 11. 8.
Speck	11,75
do. Okt.	11,75
do. Nov.	11,75
do. Dez.	11,75
do. Jan.	11,75
do. Febr.	11,75
do. März	11,75
do. April	11,75
do. Mai	11,75
do. Juni	11,75
do. Juli	11,75
do. Aug.	11,75

	Kurs vom
--	----------

Elektr. Artikel

Neu aufgenommen:
Haustelephone
Hausglocken
Lichtanlagen etc.
Verkauf parterre, Abstell. Optik.

SCHMOLLER

Lederwaren

Damenhandtaschen,
Leder, grob und fein genarbt 1.75
Damenhandtaschen
in Ueberschlag u. Innenbügel 1.95
Damen-Lackgürtel
mit Belgaren-Paspel 75 Pf.
Aktenmappen
gutes Leder mit Schloss 4.75

Ein Beispiel

Außergewöhnlicher Preiswürdigkeit

sind unsere nachstehend angeführten

August-Angebote

Kleider-Stoffe

Engl. Crepon für Kleider u. Matlines Mtr. 52 Pf.
Wollmusseline Ia. Qualität, neue Dessins regulär bis 2.10 Mtr. 75 Pf.
Zephir für Kleider und Blusen Mtr. 23 Pf.
Kostümstoff engl. Geschmack regulär bis 2.75 jetzt 1.75
Blusenflanelle moderne Streifen 98 Pf.
Ca. 2000 Meter Sportflanelle garant. waschecht, für Blusen u. Kleider Mtr. 38 Pf.

Seidenstoffe

Blusen-seide solide reine seid. Qualität jetzt 85 Pf.
Messaline einfarbig für Blusen u. Kleider ca. 50 Farben, regulär 2.10 Meter 1.35
Paillette schwarz, für Mäntel und Kleider 90 cm breit, regulär 3.75 Mtr. 2.95
Taffet gedieg. Kostüm- und Kleiderware schwarz, 100 cm br., regulär 3.75, Mtr. 2.95
Kaschmir uni, 110 cm breit, für eleg. Gesellschafts- u. Jackenkleider, regul. 9.50 Mtr. 6.75
Kleider-Foulard ca. 110 cm br., in eleg. Kl. Effekten, regul. 8.50 Mtr. 3.00

Gardinen

Abgepasste Gardinen Fenster 2 Füllgel 7.75, 5.90, 3.90
Tüll-Garnitur 2 Shawis 1 Querbehäng 6.75, 3.95
Madras-Garnituren 2 Shawis 1 Querbehäng 12.50, 15.75
Halbstores m. Volant 11.50, 9.75, 8.75, 5.50, 3.90
Bettdecken über 1 Bett 12.75, 8.50, 5.50, 2.95
Bettdecken über 2 Bett 18.50, 10.50, 8.75, 5.50
Brise bises engl. Tüll Paar 1.75, 1.45, 95, 30 Pf.

Damen-Wäsche

Damen-Taghemden hübsch garn., m. Achsel-schluss und Seidenbanddurchzug 2.65, 1.95
Damen-Taghemden mit eleganter Brüsseler Spitzenverzierung 2.50
Damen-Beinkleider Kniefasson mit breitem Stickereivolant 2.90, 1.85, 1.45
Damen-Nachthemd mit Stickereigarnitur und viereckigem Ausschnitt 2.95

Korsetts - Frottierwäsche

Directoire-Korsett in beige und grau 1.95
Directoire-Korsett lange Form beige, grau und lila 2.75
Directoire-Korsett lange Form, beige und grau, mit hübscher Garnitur 3.90
Frottierhandtuch kräft. Qual. m. Buchstaben 95 Pf.
Frottierbadetücher Gr. 100/120, sehr preiswert 1.95
Frottierbadetuch Gr. 125/160, sehr vorteilhaft 2.95
Untertaillen mit Stickerei-Garnitur 1.75, 1.25, 95 Pf.

Trikotagen

Herren-Einsatzhemden m. mod. Eins. 2.45, 1.95
Herren-Hemden porös, alle Größen 2.45
Herren-Unterjacken alle Größen 1.45, 95 Pf.
Netzjacken fein u. grob, m. Leist. alle Gr. 95, 48
Herren-Garnitur Hose und Jacke, elegante Farben 5.50, 3.50, 2.95
Damen-Directoire-Hosen languettiert in allen Modifarben 95 Pf.
1 Posten Baumwoll-Sweater-Anzüge alle Gr. 2.75

Modewaren

1 Posten Batist- u. Tüll-Jabots 60, 38, 25 Pf.
Spachtelkragen mit Stalpen, weiss u. oerü, moderne Formen Garnitur 95 Pf.
Stickerei-Kinderkragen Matrosenform 45 Pf.
Damen-Batistkragen mit Jabots Stück 90 Pf.
Kimono-Futtertaillen weiss u. grau Stück 75 Pf.
1 Posten
Moderne Damenkragen farb. gestickt 98, 48 Pf.
Unterrock-Volants maschinengeklöpelt 98 Pf.

Handschuhe Strümpfe

Damen-Handschuhe kurz m. Finger, weiss und schwarz Paar 15 Pf.
Damen-Handschuhe lang mit Finger, schwarz Paar 28 Pf.
Damen-Halb-Handschuhe ca. 40 cm lang weiss Paar 65 Pf.
Damen-Strümpfe engl. lang, helle Strassen-Farben Paar 55 Pf.
Damen-Flor-Strümpfe mod. Farben Paar 75 Pf.
Damen-Flor-Strümpfe mit Laufmasche, u. glatt Paar 95 Pf.

Schürzen

Hauschürze Siamosen m. Volant u. Tasche 95 Pf.
Blusen-Trägerschürze 1.45, 1.25, 95 Pf.
Reform-Kleiderschürze 1.65
Reform-Kleiderschürze mit 2/3 Aermel 2.45
Kinderschürzen enorm billig
Spielhosen regulär bis 3.95 1.95, 1.45

Buntes Feuilleton.

Ein Wälder in seiner eigenen Schlinge.
Im Dorfe Jelledina ereignete sich ein Fall, wie er wohl einzig dastehet. Der Schultheiß des Dorfes hatte, da er zugleich Postverwalter war, einer Witin 500 Rubel ausbezahlt, die sie von ihrem Manne zur Heberfahrt mit den Kindern erhalten hatte. Am Abend klopfte es an ihre Tür, der Schultheiß trat ein und bat die Frau, ihm einen Augenblick Aufenhalt zu gewähren und ihm einen Trunk zu reichen, da er dürstig sei. Als die Tür sich hinter der Frau geschlossen hatte, sagte der Schultheiß: „Du mußt mir sofort das Geld geben, sonst töte ich Dich und Deine Kinder.“ Vergebens bat die Frau und flehte, der Schultheiß aber blieb unerbittlich. Man gab sie ihm, um das Leben ihrer Kinder zu retten, das Geld. Der Schultheiß blieb jedoch in dem Zimmer und sagte: „Da Du mich nun doch ansetzen würdest, sollst Du das Licht nicht mehr sehen. Aber ich will Dir Deinen Tod leicht machen. Ich werde Dich mit einem Messer erstechen und dann aufhängen. Im selben Augenblick warf er sich auf die zu Tode erschrockene Frau und steckte sie mit kaltem Stricken, die er sich mitgebracht hatte, dann bestieg er an dem Balken, an dem der Spiegel hing, eine Schlinge, um die Frau daran aufzuhängen. Man kümmerte weder das Flehen der Kinder, noch das Jammer der Frau. Bevor er aber die gefesselte Frau in die Schlinge hängte, kratzte er selbst beide Hände hinein, und sprang vom Stuhl, um zu sehen, ob die Schlinge auch fest genug sei. Das war für die Frau die Erlösung. Die Schlinge war so vorhänglich, daß sie sich mit eiserner Gewalt um die Handgelenke des Schultheiß schlang, er sich jetzt nicht mehr befreien konnte. Er rief lautstimmig Schmerzensschreie aus, niemand half ihm, die Frau, selbst gefesselt, konnte ihren Weinger nur leben. Am anderen Morgen fanden Nachbarn den Schultheiß mit weitausegestreckten Armen, dem Wahnwitz nahe in seiner eigenen Schlinge. Gefesselt neben ihm am Boden lag die Frau. Gegen den Schultheiß ist das Verfahren erhoben worden.

Vort geschrieben wird, von der Polizei zu Chicago aufgedeckt. Es mehren sich in der letzten Zeit in ungläublicher Weise die Fälle, in denen die Gräber der wohlhabenden Verstorbenen erbrochen und geplündert waren, ohne daß irgend ein Grund dafür vorhanden zu sein schien. Es waren in den Gräbern feinerer Schmiedgegenstände vorhanden, welche die Diebe hätten reizen können. Endlich ergab die Untersuchung der einzelnen Fälle, daß die Diebe es auf die Goldplomben der Verstorbenen abgesehen hatten. In Amerika besteht bekanntlich mehr als in irgend einem anderen Lande der Welt eine Vorliebe für goldene Plomben, ganze goldene Zähne und große goldene Brücken. Fast jeder Amerikaner kann von sich behaupten, daß er „Gold im Munde“ habe. Bereits im Jahre 1870 stellte ein amerikanischer Statistiker fest, daß in den Kirchhöfen Nordamerikas allein für eine halbe Million Dollar Gold begraben liegen müsse. Diese Konstatierung erregte damals in der zivilisierten Welt ein gewisses Aufsehen. Die Brüder Goncourt besprachen diese Tatsache in ihren Tagebüchern und ein englischer Schriftsteller benutzte diesen Vorwurf für einen phantastischen Roman. Seitdem sind 43 Jahre vergangen und die Vorliebe der Amerikaner für Goldzähne und Goldbrücken ist eher noch gewachsen. Ein amerikanischer Zahnarzt unterzog sich jetzt neuerdings der mühseligen Aufgabe, an Hand zahlreicher Umfragen bei seinen Kollegen über ihren Jahresverbrauch an Gold festzustellen, wie viel Gold zur Zeit in den nordamerikanischen Kirchhöfen ruhe. Er kommt in seiner Arbeit zu dem Resultat, daß sich die Menge im Laufe der Jahre verdoppelt habe, also jetzt bereits den Wert einer Milliarde Dollars erreiche. Amerikanische Fachblätter kommentierten diesen Bericht und sprachen dabei die Versicherung aus, daß der Goldvorrat der Erde, der nicht in demselben Maße zu- wie abnehme, durch diese Art der Verwendung im Laufe der Zeit überaus geschwächt werden müsse. Diese Erwägung ist richtig, die oben erwähnte Tatsache muß aber ernsthaft in Erwägung gezogen werden. Seit Jahren mehren sich schon in Amerika die Gräberplündereien. Es kam jetzt zu einem großen Prozess, wobei die Schultheiß, ein Kirchhofswärter u. ein Leidenträger zu Gefängnis verurteilt wurden. Das Verfahren ergab recht interessante Anhaltspunkte

für das Vorgehen der Leichenräuber. Es wurde nämlich festgestellt, daß Leichenwärter, die meist Gelegenheitsarbeiter sind, den Leichnam nach zu sehen, auf einer Liste vermerken, wieviel Goldzähne die Leiche im Munde habe, um über die „Rentabilität“ des projektierten Raubes unterrichtet zu sein. Die strengsten Strafandrohungen vermochten bisher nicht, das Uebel auch nur einigermaßen einzufahren. Die obengenannte Verbrecherbande war richtig organisiert und betrieb nur den Spezialzweig des Gräberraubes. Sie hand mit einer Reihe von Trödlern in Verbindung, die ihnen das Gold abnahmen. Jetzt sind sie für einige Zeit unthätig gemacht.
„Stiefmütterchen“ - Erinnerungen an die Fürstin von Liegnitz. Als König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, dem der Tod seine Gemahlin, die edle Königin Luise, in der Blüte ihrer Schönheit u. ihrer Jugend geraubt hatte, sich am 9. November 1824 in aller Stille die Gräfin Auguste von Harrach antrauen ließ und sie zur Fürstin von Liegnitz und Gräfin von Dohna-Julkern erhob, erregte diese Verbindung die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen in Berlin, am Hofe wie bei der Bürgerschaft, das peinlichste Aufsehen. Hatte man den König doch gerade deshalb vernünftiger, weil er untröstlich schien und kein Tag verging, an dem er nicht seiner unergänzlichen Liebe mit Schmerzen und Tränen gedachte. Der König hatte diese Wirkung wohl selbst vorhergesehen, denn er führte seine neue Lebensgefährtin ganz unauffällig in seine Familie ein und es dauerte lange, bis er ihr den Platz anwies, der ihr gebührte. General Eduard von Fransecky, der tapfere Heerführer in den Kriegen von 1806 und 1807 bis 1871, berichtet in seinen Denkwürdigkeiten, von denen der Oberleutnant z. D. Walter von Bremen jetzt eine neue und vernehme Ausgabe besorgt hat (Verlag von Volk und Reichardt, Berlin, Preis Mk. 5.70), daß er, der damals Anwalt und ansehnlicher Hofbeamter war, die Nachricht im tiefsten Vertrauen von seinem Vorgesetzten, dem Prinzen Alexander zu Solms-Braunfels erhielt, der als ein Sohn der Herzogin von Cumberland, der Schwester der Königin Luise, des Königs Neffe war. Eduard von Fransecky war der damalige Kronprinzessin der späteren Königin Elisabeth, als Leichnabgezugener und hatte am 29. November bei

einer Festtafel, die zu Ehren der Anwesenheit der Großfürstin Charlotte, der Tochter des Königs, stattfand, Gelegenheit, die Fürstin von Liegnitz aus nächster Nähe zu sehen und sich von der unfremdbilligen Stimmung zu überzeugen, die man ihr entgegenbrachte. Während der Königin die Kronprinzessin zu Tisch führte, schritt die Fürstin von Liegnitz als letzte mit den beiden jüngsten Prinzen, Albrecht und Walbert. Auf sie richteten sich die meisten Augen. „Sie trug“, so schreibt Eduard von Fransecky, „eine helle Brombeerenblauweilene mit weißem Atlasputz, aus dessen — nach damaliger Mode — weit hervorragenden Ärmeln ihr anmutiges Gesicht mit dem schönen Rot der Wangen, den lebhaften, dunklen Augen und den tiefbraunen, vollen Locken, entzückend hervorleuchtete, während in dem hellen Kleide eine nicht hohe, aber sehr feine und zarte, überaus graziöse Gestalt auf das vorteilhafteste zu erkennen war.“ Die Großfürstin würdigte die junge Fürstin keines Blickes noch weniger eines Wortes, zeigte ihr vielmehr ein Behagen, das nach den Worten Franseckys: „selbst den eifrigsten Gegner der künftigen Wahl nur tief verlegen konnte.“ Noch weniger beachtet wurde der Graf von Harrach, der Vater der Fürstin von Liegnitz, der ebenfalls anwesend war. Fransecky schreibt: „Der Mann konnte sich wohl nicht anders als recht gedrückt fühlen, da sich keiner um ihn kümmerte und das, was seiner Tochter widerfuhr, ihm natürlich wehe tun mußte.“ In Berlin erzählte man, er wäre ein Spieler, und der König hätte ihm bedeutet, daß seine längere Anwesenheit nicht erwünscht wäre, worauf er denn auch nicht wiederkam. Dem Kaiser ihrer Persönlichkeit und ihrem feinen Takte verdankte es die Fürstin von Liegnitz, daß sie allmählich ihren Gegner entwarf. Im achtungsvollen kam ihr, von Anfang an, der Kronprinz entgegen. Bis an sein Ende blieb König Friedrich Wilhelm IV. sein Stiefmütterchen hoch in Ehren, und Eduard von Fransecky hörte aus dem Munde des Feldmarschalls Grafen Branck, dem er jahrelang dienstlich nahestand, daß der König der Witwe seines Vaters in den vier Jahren einst zum Geburtsfest ein Schmiedstück schenkte, dessen Mitte ein Stiefmütterchen aus kostbaren Steinen bildete, besetzt von einem Brillen, das in hellen Worten die herrliche Besingung des Königs zur Fürstin ausdrückte.

